

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Beschluss.)

1) N. J. Karamsin, zwei Abrisse aus dem X. Theile seiner russ. Geschichte: über den Mord des Cäsarewitschen Demetrius *) und die Wahl des Boris Godunow; Mittheilungen, eben so interessant durch ihren historischen Inhalt, als auch durch die liebenswürdige Prosa Karamsins. In Beziehung auf den ersten Gegenstand, erwähnen wir nur noch, daß bei Lesung des ersten Abrisses viele der Zuhörer sich der Thränen nicht enthalten konnten.

2) N. J. Sneditsch's Uebersetzung des zweiten Gesanges von Virgils Aeneide, in russischen Hexametern, vorgetragen von einem Mitgliede der Akademie, Hrn. B. A. Soukoffsky, (ich muß leider diesen in der russischen Literatur berühmten Namen französisch geben, das russische K ist im Deutschen unübersetzlich!)

3) W. J. Sokolow: über die Einnahme Roms durch die Gallier, Abriß einer Uebersetzung aus dem Titus Livius (fast hätte ich mir hier die Anmerkung erlaubt, daß der Secretair jeder Anstalt das Haupt derselben ist — wenn nicht das Bild unseres liebenswürdigen Historiographen v. Karamsin, das meinem Schreibtische gegenüber hängt, mich durch die Heldebarde Iwan des Schrecklichen an sein großes Talent erinnert hätte!)

4) N. J. Sneditsch's Episode über Lomonossow, aus dem Gedichte: „Wissenschaften und Künste,“ vorgetragen von A. F. Wojeikow (dem liebenswürdigen Pfleger unserer Invaliden und anspruchlosen Redacteur der Zeitung dieses Namens.)

5) Der Fürst A. A. Schachowskoy (Monsieur) oder wie er sich selbst nennt: Graf von Sardinien, zwei Scenen aus seiner in freien Versen geschriebenen Komödie: „Aristophan.“ (Die er ungeachtet

*) Mit dieser historischen Mittheilung widersprechend ist ein Gerücht im wissenschaftlichen Publika, als habe Hr. v. Karamsin, bevor er diese Abhandlung über den Mord des Cäsarewitschen Demetrius schrieb, dem Kaiser in einer von ihm erbetenen geheimen Audienz offenbart: die von ihm gesammelten Materialien zur russischen Geschichte bezeugten, daß der angeblich durch Godunow ermordete Demetrius (den wir als Heiligen verehren) nur Chimäre — dagegen der falsche, mit dem Abscheu Rußlands bedeckte und öffentlich hinggerichtete Abentheurer, der — wahre Thronfolger Rutheniens gewesen sey. — „Schreiben Sie die Wahrheit!“ soll der Kaiser hierauf gesagt haben. Da diese aber nach einem russischen Sprichworte (Astinna kölit glasa) die Augen sicht (des Volkes!), so hat das Gerücht gelogen! Denn Herr v. Karamsin ist dem bekannten Gange der russischen Geschichte treugeblieben. „Der Himmel ist hoch, der Kaiser ist weit (gut!)“ sage ich, nach einem andern russischen Sprichwort.

Anmerk. des Corresp.

des ihm von Ismailow aufgebürdeten Besuchs des Teufels, ganz trefflich ausgearbeitet hatte.)

Am Schluß der Sitzung wurden von der Akademie, unter allgemeiner Einstimmung ihrer Mitglieder zwei große goldene Medaillen, eine an Hrn. J. J. Dimirriew (der früher in seinen Schriften die liebenswürdige Offenheit des Philosophen von Ferney nachzuahmen gesucht, zu seinem Glücke aber bald bemerkt hatte, daß das Trinkwasser von Ferney mit dem von Petersburg einen verschiedenen Geschmack habe), und an Hrn. J. A. Krylow (dessen Korpenz uns leider in neuerer Zeit wenig von seinen Aesopischen lieblichen Blüten riechen läßt), zweien Schriftstellern vertheilt, welche durch ihre Werke die vaterländische Literatur verschöneren. Der letztere von ihnen empfing seine Medaille aus den Händen des Präsidenten Schiskow (einem Widersacher von Karamsins Sprachneuerungen, ein zweiter D. Pansoph) unter dem allgemeinen Applaus der Versammlung.

— Leuchtet auch Ihnen ein literarischer Polarstern, wie unsern vor kurzem vom Eise befreiten Newa-Ufern? Von seinem, von unsern literarischen Astronomen gelobten Glanz getroffen, muß ich mit Ihnen von einer in unserm Rußland etwas neuartigen literarischen Erscheinung (einem Almasnach) reden, die unsere an französischen Weibbrauch gewöhnten Damen, trotz ihrem russischen Gewande, bezaubert hat — und eigentlich längst Ihre Elbgestade erleuchtet haben mußte! Führt sie auch gleich nicht den Namen des einzigen in Deutschland bekannten russischen Schriftstellers Karamsin an der Stirn, so ist sie dennoch, nach meiner deutschen und philosophischen, jeder Astronomie nicht verwandten Einsicht, auch eben keine unbedeutende Erscheinung am literarischen Himmel, indem sie selbst die Aufmerksamkeit der regierenden Kaiserin (einer Deutschen) auf sich gezogen und ihre Wohlthätigkeit (als eine leidenschaftliche Befördererin alles Schönen und Guten) für die Verfasser in Anspruch genommen hat. Und was ist Schuld an der Gewissenlosigkeit Ihres Correspondenten? Ein dicker Nebel (in unsern Gegenden ist er nichts Seltenes!), der mir das bereits seit drei Monaten leuchtende Gestirn zu würdigen behinderte — an welches aber mit einmalem mein bestaubter, fast vergessener Dolland, den mein Blick zufällig traf, mich erinnerte. Verzeihen Sie demnach, wenn ich Ihnen solchen erst jetzt, von Staub gereinigt, auf kurze Zeit (denn unsere astronomischen Reflexionen über den Polarstern gehen in's Unendliche!) zum Gebrauch anbiete, um, wenn auch nur aus entlegener Ferne, sich mit diesem Himmelsgestirn (wenn Sie auch kein Magnetist sind) in Rapport zu setzen. Sehen Sie (ihn) es, nehmen Sie es deutlich wahr? Nur wenige Grade rechts von Dresden und eine freie astronomische Höhenmessung, und Sie sehen den „Polarstern.“ Taschenbuch mit Kupfern für Liebhaber und Liebhaberinnen der russischen Literatur, herausgegeben von A. Bestougeff (man sehe meine Bemerkung über Soukoffsky) und K. Nylejew. St. Petersburg, 1823. In der Typographie des Hrn. Gretsck. 394 Seiten in 16.

N a c h r i c h t.

Briefe und Pakete an Frau Helmina von Chezy werden ihr unter Adresse der Wallishauserschen Buchhandlung in Wien richtig zugehen.